

gekommen beim „Ziel der Welteroberung“. Dieses Datum soll in der EU künftig sogar als „Tag des Gedenkens an die Opfer totalitärer Regime“ begangen werden – Täter und Opfer verschwimmen also miteinander. und der Vernichtungskrieg der Deutschen, der auch 27 Mio. Sowjetbürger tötete, verschwindet unter anderem. Daran anschließend kann dann auch der historische Faschismus problemlos eingeebnet werden und eingebettet in eine viel längere Nationalgeschichte Italiens. Auch dafür gibt es Parallelen anderswo. Und schließlich versäumen Melonis Fratelli nicht, den historischen Antifaschismus gleichzusetzen und zu desavouieren mit der Antifa-Bewegung der 70er Jahre, der vereinzelt auch Neofaschisten bei terroristischen Anschlägen zum Opfer fielen, von ihren Nachfolgern heute zu Märtyrern stilisiert.

Doch die von rechts immer wieder aufgetischte These der sogenannten ‘opposti estremismi’ von links und rechts hat den realen Gegebenheiten noch nie standgehalten. Von den 2.528 zwischen 1969 und 1975 erfolgten politisch motivierten Gewalttaten waren nachweislich 196 linken und 1.671 rechten Ursprungs (laut Istituto Cattaneo/ Untersuchung von Della Porta-Rossi) und 176 Tote und 577 Schwerverletzte gingen damals auf das Konto der Neofaschisten (laut SISDE-Bericht über den Rechtsterrorismus von 1982).

Am 7. Januar gedachten in Rom mehrere hundert ‘camerati’ dreier 1978 getöteter MSI-Kameraden mit zum faschistischen ‘saluto romano’ erhobenen Armen, die Bilder gingen inzwischen durch alle social media. Verurteilt wurde das von Meloni nicht, ja ihre Parteikameraden stellen sogar in Abrede, dass es sich dabei um ein Vergehen gegen das Verbot faschistischer Propaganda handelt, Gerichte sollen darüber entscheiden. Vermehrte Verstöße aus Melonis politischem Umfeld gegen gängige zivile Gepflogenheiten schüren zwar den Protest der Opposition und den Unmut vieler Staatsbürger über das noch tiefer gesunkene Niveau der aktuellen ‘classe politica’, aber auch das ist kein spezifisch italienisches Phänomen. Der arrogante Anspruch auf eine Politikern vermeintlich zustehende Nachsicht, um nicht zu sagen Straffreiheit, unterstreicht nur deren wachsende Entfernung von dem Empfinden der Bevölkerung. Schwer auszublenden bleibt aber auch das schon seit den 90er Jahren wieder verstärkt auftretende Schläger-Potential der Neo-Faschisten, heute vor allem in Forza Nuova (FN) und Casa Pound organisiert und landesweit zunehmend im Einsatz. Schon die Alt-Faschisten agierten seit ihren Anfängen 1919 immer auf zwei Ebenen, mit Schlagstöcken und im Anzug.

Man wird sehen, wie die Regierung mit dem im Juni anstehenden 100. Jahrestag der Ermordung des Sozialistenführers (PSU) Giacomo Matteotti umgehen wird, dem frühesten und entschiedensten Gegner Mussolinis. Er wurde am 10. Juni 1924 auf dem Weg ins Parlament von einem faschistischen Killerkommando überfallen, verschleppt und ermordet. Dieses Delikt war eine Art Bluttaufe für Mussolinis totalitäres Regime ab 1925.

Propagandistische Selbstdarstellung

Das anspruchsvolle Medienangebot Italiens ist schon seit Jahrzehnten stark eingeschränkt, ein Großteil der linken Presse ist mit ihren Parteien und Organisationen verschwunden, wie auch die öffentlichen Finanzausschüsse, die einst eine äußerst vielstimmige Presse ermöglichten. Und weitere Einschränkungen sind geplant, denn die Förderung von Meinungsvielfalt steht nicht auf Melonis Programm.

Die zunehmend rechte mainstream-Presse Italiens verbreitet inzwischen die Meinung, dass die einst extreme, ja faschistische Rechte längst zu einer konservativ-bürgerlichen Kraft mutiert sei, und als solche inzwischen hoffähig und überall akzeptiert, was

auch Melonis außenpolitischer Aktivismus beweise, der von Erfolgen gekrönt sei. Diese Medien verbreiten die propagandistische Selbstinszenierung von Giorgia Meloni fast pausenlos und ihre vorgeblich so erfolgreiche Politik, die sie „stolz“ macht, wie sie immer wieder betont: Händeschütteln mit Präsident Biden, Umarmungen mit Macron, Zelensky, Orban und von der Leyen. Auch das hat Meloni von Berlusconi gelernt, der ja auch nur Erfolge verkündete und die Existenz der italienischen Wirtschaftskrise zu einer Erfindung der Kommunisten erklärte.

Ein 1998 von Meloni begründetes Fest der faschistischen Jugend, benannt nach Atreju, dem Helden von Michael Endes Unendlicher Geschichte, hat sich inzwischen zu einem mehrtägigen Polit-spektakel der Fratelli d’Italia ausgeweitet, zu dem Mitte Dezember auch Gäste von weither anreisen, so der Parteichef der spanischen Vox, der Präsident Albanien, der englische Premierminister und als Clou: Elon Musk. Meloni sonnte sich in diesem Umfeld und schloss die viertägige Show mit einer 70-minütigen Propagandarede, die mit der Verheißung endete, dass sie alles tun werde für „die größte Revolution“ Italiens, die ihre Landsleute im In- und Ausland wieder voller Stolz sagen lässt: „Ich bin Italiener“.

Auf ihrer 2023-Jahrespressekonferenz, die aus privaten Gründen auf den 4. Januar 2024 verschoben worden war, beantwortete sie dann fast drei Stunden lang die im Voraus vorgelegten Fragen der Journalisten mit gut einem Drittel nachweislich falscher Angaben. Nachfragen oder gar Widerrede waren ausgeschlossen, und so blieb der geschönte Eindruck einer zukunftssträchtigen Sozial- und Wirtschaftspolitik, mit Wachstum und zunehmenden Beschäftigungszahlen, sinkenden Steuern und neuem Ansehen der Nation im Rest der Welt.

Doch selbst gegen diese bisher von den meisten Italienern seit langem am schlechtesten bewertete Regierung, die ja auch nur von einer Minderheit (12 Mio.) gewählt wurde, während 15 Mio. die mitte-linke Opposition wählten und 18 Mio. Wähler 2022 aus Protest und Resignation gar nicht mehr zur Wahl gegangen waren, konnten sich die großen und kleineren Oppositionsparteien noch immer nicht zu einer gemeinsamen Strategie zusammenfinden. Das mag an Vielem liegen – an mangelhaften Analysen und Selbstkritik, sowie starker Selbstreferenz – aber vor allem am Fehlen einer alternativen Zukunftsperspektive innerhalb der engen polit-ökonomischen Spielräume im EU- und US-Kontext, die in der strukturellen Ungleichheit kein Potenzial für eine Stärkung des Faktors Arbeit mehr lassen.

Dafür sorgt auch die hohe Staatsverschuldung, jenes Gängelband, das seit Jahrzehnten verstärkt wird durch milliardenschwere Zinseszinszahlungen, für die die zögerliche Verweigerungshaltung Melonis bei der jüngsten EU-Reform des ESM keineswegs bessere Bedingungen erwirkt hat. So wird nach Wegfall des Corona-Aufschubs in diesem Jahr auch Italien wieder unter das Damoklesschwert der Finanzmärkte geraten. 

Susanna Böhme-Kuby studierte in Italien Literaturwissenschaften und Geschichte. Einer ihrer Forschungsschwerpunkte war die deutsche Presse im 20. Jahrhundert. Sie lehrte Deutsche Literaturgeschichte an den Universitäten von Genua, Udine und Venedig. Sie hat mehrere Bücher in deutscher und italienischer Sprache veröffentlicht und schreibt auch jetzt noch Artikel sowohl für deutsche Zeitungen und Zeitschriften, darunter die Blätter für deutsche und internationale Politik und der Freitag, als auch für italienische Blätter. 2003 wurde Böhme-Kuby in den Vorstand der Kurt-Tucholsky-Gesellschaft gewählt.

E-Mail: susanna@kuby.it